eine Jungfrau, darauf nahm sie der Maler und gab ihr durch Farben Schönheit, darauf nahm sie der Sprachmeister und lehrte sie sprechen. Wem von den dreien gehört nun die lebendige Jungfrau von Rechtswegen? Niemand weiß das zu beantworten." Da lachte die Königstochter und rief: „das versteht sich doch von selbst, dem Sprachmeister!"

Der Junge freute sich und ging mit dem Minister schnell zum König und dieser fragte sogleich: „hat sie gelacht?" „Ja!" sprach der Junge ganz fröhlich. „Nein!" rief der Minister ernst. Da bat der Junge, der König solle einen andern Minister zu der Jungfrau schicken und sie fragen lassen. Das that der König; auch der sprach: „nein!" „So schicke noch einen dritten." Es geschah, doch auch der kam zurück und sprach: „nein!" „Jetzt kann ich dir nicht helfen!" sagte der König ganz traurig, „was Gesetz ist, ist Gesetz und darnach mußt du den Tod erleiden!" Schon hatte man den Jungen bis zur Richtstätte geführt, da kam just das Glück, das war bisher allein in der Welt herum gegangen, dazu und rief dem Verstand leise, daß Niemand es hören konnte: „du hast deine Schuldigkeit gethan, jetzt ist es an mir; komme heraus und lasse mich hinein!" Kaum war das geschehen, so hörte man Trompetengeschmetter und eine fröhliche Musik und in einer Kutsche kam der König und seine Tochter hergefahren und hielten hoch ein weißes Tuch zum Zeichen der Gnade. Jetzt klärte sich die Sache auf und weil die Minister so boshaft gelogen hatten, wurden sie anstatt des Jungen gehängt. Dieser aber mußte sich nun neben die Königstochter in die Kutsche setzen und fuhr mit ihr heim. Da wurde eine glänzende Hochzeit gefeiert, die vier Wochen lang dauerte und der Junge wurde bald König und das Glück wohnte bei ihm und verließ ihn nicht bis an sein Ende.

---

43. Der Rohrstengel.

Es war einmal ein König, der hatte eine wunderschöne Tochter und wollte sie nur dem zur Gemahlin geben, welcher die wilde Kräm, die im nahen Walde hauste, mit ihren zwölf Ferkeln gefangen einbrächte. Viele junge Fürsten hatten umsonst versucht, das Thier zu fangen; sie hatte alle zerrissen und zerfleischt und jetzt wagte es Niemand mehr. Da hörten auch

drei Brüder von der Sache und hatten Lust, um die Königstochter ihr Leben zu wagen. Der Aelteste ließ sich einen Honigkuchen backen und machte sich zuerst auf den Weg. Als er nun gegen Mittag von seinem Kuchen aß, kam ein alter Bettler hinzu und bat: „Gib mir doch auch ein wenig, mich hungert!" „Fort, du Lump!" schrie jener, „der ist nicht für dich gebacken!" und gab ihm nichts. Er gelangte nicht lange darnach in den Wald und stellte sein Netz auf und stieg auf einen Baum; da kam die wilde Kräm und rannte es durch, als wäre es ein Spinngewebe, und als er sah, daß Alles umsonst war, stieg er vom Baum, ging nach Hause und erzählte, wie es ihm gegangen sei. Nun ließ der Mittlere sich einen Mehlkuchen backen und zog aus, und als er gegen Mittag von seinem Kuchen aß, kam wieder der alte Bettler zu ihm und bat um ein Stückchen Kuchen. „Der ist nicht für dich!" sagte der Junge ganz vornehm, „packe dich!" Darauf kam er auch in den Wald, stellte da sein Netz auf und stieg selbst auf einen hohen Baum, um außer Gefahr zu sein. Die Kräm kam und rannte durch das Netz, als wenn gar nichts da wäre. Als er sah, daß er sie nicht fangen könne, stieg er vom Baum, ging nach Hause und erzählte, wie es ihm gegangen. Nun sprach der Jüngste: „Lasset mich gehen, ich bringe sie!" Da höhnten ihn die ältern Brüder und sprachen: „Du elender Kerl, du kannst nicht eine Katze erfahen und willst die wilde Kräm einfangen!" Als er aber darauf bestand, ließen sie ihm einen Aschkuchen backen und ihn damit ziehen. Wie er nun gegen Mittag von dem Kuchen aß, siehe, da kam der alte Bettler wieder und bat um ein Stückchen. „Nimm," sprach der Junge gleich und reichte ihm ein gutes Stück dar, „es ist freilich nur Aschkuchen!" Der Alte ließ sich's aber wohl schmecken, und als der Junge weiter gehen wollte, sprach er zu ihm: „Deine Brüder haben mich hungern lassen und dafür haben sie die wilde Kräm nicht fangen können; weil du aber mich gesättigt hast, will ich dir helfen. Nimm hier diesen Seidenfaden, und wenn du im Wald bist, so rufe nur einmal: Tschigo, tschigo, so wird die Kräm sogleich kommen und die zwölf Ferkel hinter ihr; binde ihr dann den Faden um den Hals und sie wird dir folgen, wohin du gehst!"

So that nun der Junge und es geschah Alles, wie der alte Mann gesagt hatte. Er führte die Kräm, da es schon Abend war, mit den zwölf Ferkeln zuerst nach Hause, nahm den Seidenfaden ab und sperrte sie in

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/351